

Mit Herz und Hirn

Predigt zum 6. Sonntag im Lesejahr B 2015

Aussatz, das war nicht nur eine Hautkrankheit. Vom Aussatz befallen zu sein hieß, **sozial geächtet und isoliert** zu sein. Die Gesetze Israels schrieben Aussätzigen vor, *ingerissene Kleider zu tragen, ihren Mund zu verhüllen, ihr Haar ungepflegt zu lassen und abgesondert zu leben*. Und wenn sie sich einem Gesunden näherten, mussten sie ausrufen: „**Unrein! Unrein!**“

Für das Wort „rein“ habe ich im Internet **200 Synonyme** gefunden. Das heißt, das Wort „rein“ hat mindestens 200 verschiedene Bedeutungen. So kann das Wort „rein“ ein **Hinweis auf hygienische Reinheit** sein, *sauber, ohne Verunreinigung, ungepanscht und ohne irgendwelche Zusätze*; im Operationssaal muss alles *steril* sein. Das Wort „rein“ hat aber auch eine **moralische Komponente**: *moralisch rein, makellos und schuldlos, jungfräulich und keusch, unverdorben, unschuldig, unbefleckt und ohne Tadel*.

Wer in Israel **vom Aussatz befallen** war, galt nicht nur **medizinisch als unrein**, weil er mit einer ansteckenden Krankheit behaftet war. Vielmehr galt er **moralisch als unrein**. Körperliche Krankheit wurde als Folge von Schuld und Sünde angesehen. Und daher waren kranke Menschen gleichzeitig moralisch unrein. Daher konnten, ja **mussten sie aus der „Gemeinschaft der Reinen“ ausgestoßen werden**.

Es eine **riesengroße Anmaßung und ein Akt der Überheblichkeit**, andere Menschen in die Kategorien von „rein“ und „unrein“ einzuteilen. Trotzdem geschieht das, auch außerhalb Israels, und vielleicht **auch in meinem Denken** unentwegt, dass ich **Menschen einer Kategorie zuteile, sie abstemple und schubladisiere**. Manche neigen auch dazu, **sich selber klar zu definieren**. Dabei kommt es oft zu erheblichen **Fehleinschätzungen**, sowohl dann, wenn ich mich zu negativ als auch dann, wenn ich mich zu rein und unbescholten sehe. Die **Wahrheit liegt meist in der Mitte**.

Werfen wir einen **Blick auf die Reaktion Jesu**, auf sein heilendes Handeln. Mit Sicherheit können wir von ihm lernen.

Der Evangelist schreibt: **Jesus hatte Mitleid!** Es ist interessant, dass das griechische Wort, das wir mit Mitleid übersetzt haben, meint: **sich bis in die Eingeweide ergreifen lassen**. Der Anblick dieses ausgestoßenen und für unrein erklärten Menschen hat Jesus so ergriffen, dass er davon im übertragenen Sinn **Bauchschmerzen** bekam.

Wie oft lassen wir uns ergreifen von Schicksalen, die uns täglich vor Augen geführt werden. **Die Ergriffenheit allein ist aber noch zu wenig.** Ihr müssen Taten folgen. Und daher heißt es im Evangelium weiter: **Jesus streckte seine Hand aus.** Jesus bietet seine Hand, seine Hilfe, ja sich selber an. Er **drängt sich nicht auf.** Er streckt die Hand nur aus. Wenn der Andere will, kann er sie ergreifen.

Und **dann kommt es zur Berührung** zwischen dem reinen und makellosen Lamm Jesus Christus und dem für unrein erklärten Aussätzigen. Weder Jesus noch der Aussätzige haben Berührungsängste.

Die Heilung kommt aber erst zustande, nachdem Jesus einen bewussten Willensakt gesetzt hat. Er sagte: **„Ich will es – werde rein!“** Um Menschen zu helfen, **braucht es also nicht nur ein offenes Herz, sondern auch einen klaren Verstand.** Wer also vom Schicksal eines Menschen berührt ist und helfen möchte, sollte dies **mit Herz und Hirn** tun

Aussätzige Menschen gibt es viele, **auch in meiner nächsten Umgebung,** Menschen, die aus irgendeinem Grund **gemieden und ausgegrenzt** werden; Menschen, die ein **einsames Schattendasein** führen und **von niemandem beachtet** werden; Menschen, **an denen ein negativer Ruf haftet,** ein Ruf, der sie ein Leben lang begleitet.

In wenigen Tagen beginnt die **Fastenzeit.** Sie lädt uns ein, unsere **Sinnesorgane wieder zu öffnen,** damit die Not der Mitmenschen uns bis in die Eingeweide ergreifen kann. Machen wir es dann wie Jesus: strecken wir dem Hilfesuchenden unsere Hand entgegen und **versuchen wir, mit Herz und Hirn zu helfen.**